

Oskar Negt **Menschenwürde in der Arbeitswelt.**

Stichworte zum Referat am 4. März 2005 von Gerd Peter

Das vollständige Referat wird in einen Tagungssammelband veröffentlicht, der Ende 2005 im Verlag Westfälisches Dampfboot Münster erscheinen wird. (Scholz u.a. (Hg.)).

Der Epochenbruch als Erosionskrise hat die Linke weitgehend entkräftet und sprachlos gemacht. Es kommt jetzt darauf an, sich die Sprache mit ihren Begriffen wieder anzueignen.

Dazu gehört die Menschenwürde. Der Mensch hat nach Kant keinen Preis. Er darf nicht als Mittel verwendet werden, er ist Selbstzweck

Globalisierung mit ihrem Verständnis einer funktionalen Weltpolitik sollte durch den Weltbegriff ersetzt werden. Globalisierung ist der Kampf um eine neue Weltordnung.

Eine vormals intakte Arbeitsgesellschaft zerbricht an ihrer zunehmenden Ortslosigkeit, führt zu Bindungslosigkeit. Der Sicherheitsgedanke löst sich von der sozialen Sicherung, einem Freiheitsbegriff, und führt zum Sicherheitsstaat im Sinne eines Polizeistaates.

Alle Arbeitslosenstudien zeigen die weitgehende gesellschaftliche Anerkennung der Bedeutung und Integrationskraft der Arbeit. Arbeit als subjektiver - objektiver Austausch führt zur Persönlichkeitsbildung. Qualität der Arbeit verhindert Bindungslosigkeit. Dazu gehört auch der Begriff Beruf, an dem festgehalten werden sollte, gegen eine Fragmentierung der Arbeit. Ein Begriff von guter Arbeit würde Perspektiven zurückgewinnen. Flexibel ist nur der identitätsfähige Mensch. Es geht um gesellschaftliche Teilhabe.

Der Krise ist als Chance zu begreifen. Es gilt Brücken zu besetzen oder zu bauen, um der reinen Enttraditionalisierung, die weitgehend auf verschiedenen politischen Entscheidungen beruht, entgegenzuwirken. Die Gewerkschaften sind eine solche Brücke. Wie kann man sie stärken?

Die Faszination Gewerkschaft sollte durch vier erweiterte Mandate erreicht werden:

1. Den Arbeitsbegriff erweitern um Sorgearbeit usw. Es gilt einen lebendigen Arbeitsbegriff zu besetzen.
2. Die außerbetrieblichen Interessen mit einbeziehen, die Dialektik zwischen betrieblicher und außerbetrieblicher Arbeit entfalten.
3. Ein kulturelles Mandat im betrieblichen Umfeld in Anspruch nehmen.
4. Das politische Mandat erweitern, das sich auf den gesellschaftlichen Gesamtzusammenhang, der Ökonomie des ganzen Hauses bezieht.

Durch die Kooperation von Gewerkschaften und Wissenschaften kann wieder ein Gesellschaftsbegriff entfaltet werden, der auf Theorie – Orientierungen - Zusammenhänge-Praxis orientiert ist. Die Subjektverfassung der Menschen spielt bei den Suchbewegungen eine entscheidende Rolle. Dagegen sind die gegenwärtigen Reformen rein technokratischer Natur.

Literatur:

Negt, Oskar (2002), Arbeit und menschliche Würde, Göttingen: Steidl, 2.Aufl, 747 S.

Negt, Oskar (2004), Wozu noch Gewerkschaften? Eine Streitschrift, Göttingen: Steidl, 175 S.